GA+ Andreas Kurenbach bei der HSG Geislar-Oberkassel

# Ein Leben für den Handball

22. September 2022 um 09:39 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten

So wird´s gemacht: Andreas Kurenbach erklärt ein paar Kids die richtige Wurftechnik. Foto: Wolfgang Henry

**Beuel. Andreas Kurenbach ist seit 30 Jahren als Spieler, Trainer und Funktionär für die HSG Geislar-Oberkassel im Dauereinsatz. Vor allem die Arbeit mit Kindern ist ihm wichtig.**

Von Tobias Schild

Gemächlich schreitet Andreas Kurenbach durch die Turnhalle, seinen Blick ständig hin- und herschweifend. „Bewegt euch. Ihr steht zu viel. Das ist kein Laufen“, ruft der 34-Jährige in die Runde und klatscht anfeuernd in die Hände. Immer wieder bleibt er bei einzelnen Kindern stehen, spricht kurz mit ihnen, gibt Tipps, macht Scherze. „Kinder zu trainieren, macht mir einfach unheimlich viel Spaß“, sagt Kurenbach. An diesem Tag sind es 45 Fünf- bis Achtjährige, die am viertägigen Sommer-Trainingscamp der HSG Geislar-Oberkassel teilnehmen. In der Woche drauf sind die Acht- bis Elfjährigen dran.

Kurenbach ist mittendrin. Als Trainer, aber auch als Organisator und Initiator und als „Mädchen-für-alles“. Das Sommercamp ist eine der vielen Aufgaben, die er sich selbst rund um die HSG auferlegt hat. Den Verein, der seit 30 Jahren seine sportliche Heimat ist, und gleichzeitig ein enormer Lebensinhalt. „Ich habe bei der HSG schon so ziemlich alles gemacht“, sagt er mit einem breiten Lächeln im Gesicht. Spieler war der Blondschopf, erst in der Jugend, dann der Herrenmannschaft. Aber auch Jugendtrainer von den Bambinis bis zur U19. Trainer der Damen, bereits mit 15 Jahren Jugendwart, dann Schriftführer, Vorsitzender. „Seit sechs Jahren bin ich aber nur noch Geschäftsführer“, sagt er. Naja, und Spielertrainer der 2. Mannschaft.

Aufgaben hat er auch heute noch genügend. Von der Öffentlichkeitsarbeit, über die Verwaltung und Beantragung der Spielerpässe, Spielverlegungen, die Organisation der Kindercamps bis hin zum regelmäßigen Austausch mit der Stadt Bonn, ist Kurenbach bei der HSG für alles zuständig. Nebenbei sitzt er auch noch seit acht Jahren als Damenwart im Handball-Kreisvorstand. „Pro Woche bin ich schon so zehn bis 15 Stunden für den Verein aktiv“, sagt Kurenbach, der hauptberuflich als Erzieher an einer Grundschule in Köln arbeitet. Die zwei Trainingseinheiten plus Spiel für die 2. Herren sind da noch nicht eingerechnet.

### Start mit vier Jahren beim TV Geislar

Angefangen hat alles mit vier Jahren beim TV Geislar, der schon bald nach einer Fusion mit den Handballern aus Oberkassel zur HSG wurde. „Ich stamme aus einer Handball-Familie“, sagt er stolz. Sein Vater und der acht Jahre ältere Bruder Stephan spielten auch, Stephan war sogar sein Kindertrainer. „Ich bin nur 800 Meter von der Halle in Pützchen aufgewachsen“, berichtet Kurenbach. Auch wenn er zwischendurch mal Fußball und Tennis ausprobiert hat, am Handball ging einfach nichts vorbei.

Und schon bald ging das Engagement auch über das eigene Spielen hinaus. Mit 13 übernahm er die Bambinis als Coach, mit 15 trainierte er schon die Zwölfjährigen und wurde Jugendwart. Besonders stolz ist er auf seine Jugendmannschaft Jahrgang 1994, eine sehr erfolgreiche Truppe, in der auch Torwart Max-Henri Herrmann spielte, der es bis in die Bundesliga schaffte und mit der HSG Hamburg 2013 sogar die Champions League gewann.

Die eigene Karriere in der ersten Herrenmannschaft der HSG brachte ihn immerhin von der Kreisliga bis in die Oberliga. „Wir sind durchmarschiert“, berichtet Kurenbach stolz. Dabei machte er selbst eine enorme Wandlung durch, körperlich und bezogen auf die Spielposition. Lange Zeit war er Kreisläufer. „Ich hab am Kreis alles weggeräumt – mein Höchstgewicht war 129 Kilo“, gibt er zu. Dann, vor 15 Jahren, machte er eine knallharte Diät und nahm in einem Jahr 60 Kilogramm ab. Seitdem spielt er Rückraum Mitte.

In der Ersten hat er mittlerweile aufgehört, da sollen die Jüngeren ran. Sein Geist lebt in der Mannschaft aber irgendwie weiter. „Praktisch alle in dem Team, inklusive Trainer und Betreuer, habe ich in der Jugend trainiert“, erzählt er. Dann zeigt er auf einen jungen Mann, der beim Jugendcamp mithilft, und lacht: „Robin habe ich früher sogar die Windeln gewechselt.“

Viel wichtiger als das eigene Spiel ist dem 34-Jährigen seine Arbeit für den Verein, bei dem er nach der Schule sogar ein freiwilliges soziales Jahr absolviert hat. „Ich will den Handball am Leben erhalten. Es ist so eine tolle Sportart“, sagt er. Und fügt an: „Da ist sehr viel Leidenschaft bei mir dabei. Und auch der Gedanke: Einer muss es ja machen – bevor es nicht klappt, mache ich es lieber selbst.“ Große Unterstützung bekommt er dabei von seiner Ehefrau Johanna, mit der er seit 2018 verheiratet ist. „Sie hält mir den Rücken frei und hilft auch selbst viel mit“, sagt er. Stress wegen des Handballs gibt es zu Hause jedenfalls nicht. „Sie hat mich ja so kennengelernt“, sagt Kurenbach grinsend.

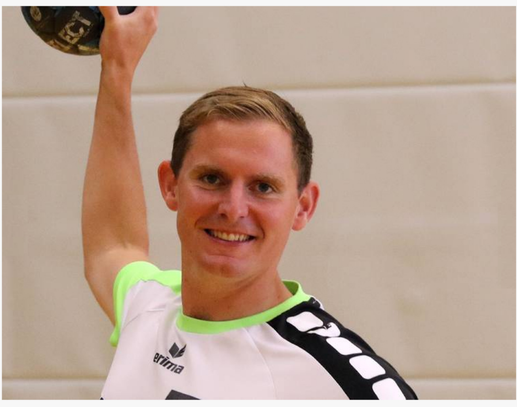

Foto: Wolfgang Henry

Als Spieler trägt Andreas Kurenbach immer die Trikotnummer 73 – wie sein Vorbild Stefan Kretzschmar.

Auf Dauer möchte er aber schon „ein paar Aufgaben abgeben“. Oder sich doch weitere aufhalsen. Denn im Herbst beginnt Söhnchen Jonas mit drei Jahren bei den Bambinis, gemeinsam mit den Sprösslingen mehrerer seiner ehemaligen Oberliga-Mitspieler. „Vielleicht helfe ich dann bei den Minis noch mal ein bisschen aus.“ Die nächste Generation muss schließlich an den Verein gebunden werden.